

Leipziger Tageblatt.

N^{ro} 78. Dienstag, den 18. März 1828.

Reinigkeiten.

Das war der Unterschied. Die Chinarinde wurde zuerst in England methodisch angewendet. Sie hieß vor 125 Jahren darum oft nur das englische Fiebermittel. Einst wurde der englische Arzt Robert Falbot nach Versailles verschrieben, mit ihr Ludwig XIV. Sohn zu heilen. Indessen die Leibärzte des französischen Hofes stellten ihn erst auf die Probe. Sie legten ihm mancherlei Fragen vor. Unter andern sollte er eine Definition vom kalten Fieber geben. „Je nun, meine Herren,“ antwortete er, „dies ist eine Krankheit, die ich zu heilen verstehe, aber Sie nicht!“

Das Podagra hat auch seine Freunde gehabt. Montaigne zählte es, nebst dem Gries und dem Rheumatismus zu den Zeichen eines langen Lebens. Der große Sydenham achtete es hoch; denn, sagte er, man trifft es mehr bei Gelehrten, als Narren, mehr bei Reichen, als Armen, mehr bei kräftigen, als schwachen Körpern. Am meisten nahm sich seiner Philander Misaurus an. Er schrieb 1699 einen Ehrentempel des Podagra, worin er behauptete, daß es ein Segen, daß es der größte Segen des

Menschen wäre. Wer es weggeschafft wissen wolle, meing es mit sich selbst schlecht, und wer es zu heilen verspräche, zeige sich als der gemeinste, schädlichste Quacksalber

Die Kunst, Nasen zu drehen ist schon 400 Jahr alt. Elysius Calentius, ein neapolitanischer Dichter schrieb 1442 an einen Freund, Orphianus, der seine Nase verloren hatte: „Wenn du wieder eine Nase haben willst, so besuche mich. Branca, ein Wundarzt aus Sicilien, ein sehr geschickter Mann, hat die Kunst erfunden, die verlorenen wieder zu ersetzen. Er nimmt den Arm des Kranken dazu, oder setzt die Nase eines Slaven auf. Das Ding ist wirklich wunderbar. So wie ich gesehen hatte, schrieb ich gleich an dich. Wem konnte die Sache wichtiger seyn? Verlaß dich darauf: Wenn du hlerher kommst, kannst du mit so viel Nasen wieder abreifen, als du haben willst!“

Gewöhnlich wird Caspar Tagliacozzia als Erfinder dieser Kunst angesehen, dessen Schriften in der zweiten Hälfte des sechszehnten Jahrhunderts heraus kamen. Uebrigens man sieht, wie sie in Italien schon um volle hundert Jahre früher Statt fand.

Redakteur und Verleger D. A. Fesl.